

Ulrich Radoy

Kaltes Herz

Märchen für Erwachsene nach WILHELM HAUFF

E 1011

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

"Am Anfang glaubt man, man könnte alle Bösen töten und die Welt retten. Dann wird man ein bisschen älter ... und begreift, dass etwas vom Bösen der Welt in einem selber steckt, dass man ein Teil davon ist. Und wenn man noch ein bisschen älter ist und noch ein bisschen bequemer, beginnt man sich zu fragen, ob das Böse, das man in sich entdeckt hat, wirklich so schlimm ist."

Chris Cleave in "Little Bee"

Kurzinfo:

Das Hauff'sche Märchen vom Köhlerjungen, der sein Herz gegen einen Stein tauscht, um skrupellos dem Mammon nachzujagen, ist so zeitgemäß, dass der Autor es in eine spannende Fassung für Erwachsene gebracht hat. Es ist eben gar nicht so einfach, ohne dieses "dumme, überflüssige Herz" zu leben!

Spieltyp: Märchen für Erwachsene
Bühnenbild: Wirtsstube, Simultanbühne:
Köhlerhütte/Mühle
Spieler: 8w 7m
Spieldauer: Ca. 100 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen

Peter Munk, ein Köhler
Frau Munk, seine Mutter
Ezechiel, reicher Holzhändler
Schlurker, Bürgermeister
Hannes, reicher Nichtstuer
Holländermichel
Herr Schatzhauser
Wirtin
Herr Müller, Müller
Lisbeth, seine Tochter
Grete
Laurenzia
Christel
Eine Bettlerin
Gehilfin der Wirtin

Ort: Schwarzwald
Zeit: Laaange her ...

Prolog

Dunkel.
Im dunklen Saal hört man das Pfeifen von Wind, immer näher kommendem Donner und Regen. Der Lärm steigert sich. Mitten im Lärm das Stampfen von mächtigen Schritten. Es wird noch lauter.
Jetzt spürt man auf der Haut die Regentropfen, man spürt den Wind.
Der laute, entsetzte Schrei einer Frau.

1. Je später der Abend ...

Hinterzimmer der Wirtschaft. Drei Mädchen, Christel, Grete und Laurenzia, sind mit einer Handarbeit beschäftigt und schwatzen, dabei reden sie badischen Dialekt. Die Geräusche des Sturmes und des Regens sind im Hintergrund noch immer zu hören.

Laurenzia:

Schlimm. So wie heute wütet er selten.

Christel:

Und ein Sturm! Wie beim Jüngsten Gericht!

Laurenzia:

Der Regen!

Grete:

Nur draußen.

Christel:

Niemand ist jetzt auf der Gasse.

Laurenzia:

Lisbeth kommt sicher heute nicht mehr.

(Das Unwetter nimmt zu, die Geräusche werden lauter und bedrohlich. Die Schritte kommen näher. Die Mädchen legen die Handarbeit weg und schauen einander ängstlich an)

Christel:

"Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade.
Der Herr ist mit dir."

Alle drei:

"Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder,
jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen."

*(Von draußen wieder der Schrei einer Frau. Lisbeth stürzt
atemlos herein, zittert. Plötzlich Stille)*

Lisbeth:

Helf mir! Da ist einer ... Es ... draußen ... er hat mich
angesehen und lief mir nach.

Christel:

Lisbeth! Was ist? Was tust du draußen, wenn DER sein Holz
macht?!

Lisbeth:

Holz macht??? Er hat mich angesehen ... und gelacht und
lief mir nach. Wer ist das?

Grete:

Holländermichel.

Lisbeth:

Holländer - WAS?

Christel:

Na komm, setz dich erst mal und beruhige dich. Wenn der
Holländermichel sein Holz schlägt, geht niemand aus dem
Haus. Du kannst das nicht wissen, wohnst noch nicht lange
hier.

(Lisbeth setzt sich, beruhigt sich allmählich)

Lisbeth:

Dann erzählt es mir. Was kann ich nicht wissen? Noch
einmal möchte ich diesem ... Riesen nicht begegnen. Dabei
lief ich nur ganz ruhig am Tannenbühl entlang.

Die Mädchen:

(entsetzt)

Am TANNENBÜHL!!!???

Lisbeth:

Tannenbühl.

Grete:

Sein Revier.

Lisbeth:

Wessen???

Grete:

Holländermichel.

Laurenzia:

Also, hör zu! Niemand weiß, wie lange es her ist, da kam ein
fremder starker Mann zu uns.

Christel:

Er nannte sich Michel und bot seine Dienste an. Man
vermutete, er käme aus Holland, aber niemand weiß es ...

Laurenzia:

Holland? Wohl eher von einem ganz anderen Ort, der auch
mit H beginnt.

(Sie bekreuzigt sich)

Grete:

Heilbronn?

Christel:

Und er war sehr angesehen und fleißig, alle Fuhrleute,
Holzfäller und Flößer nahmen gern seine Dienste in Anspruch.

Grete:

Er ist stark.

Christel:

Besonders beim Betrügen. Bald verführte er alle dazu, ihre
Herren zu hintergehen und in die eigene Tasche zu
wirtschaften. Neid, Streit und Geldgier breiteten sich aus.
Bald wollten alle redlichen Leute nichts mehr mit ihm zu tun
haben. Er ging davon.

Laurenzia:

Aber dann wurde es unsicher im Tannenbühl. Den
Holzfällern sprangen die Äste vom Stiel und verletzten sie,
Bäume fielen von selbst um und töteten die Männer, die
darunter standen.

Christel:

Und dann sah man den Holländermichel in dieser Gegend
und wusste, dass alles Unheil von ihm kam. Niemand schlug
mehr Holz im Tannenbühl.

Laurenzia:

Außer ihm selber! Er schlägt seine Baumstämme und immer
ist es dann wie heute, Sturm, Donner, Regen. Niemand
verlässt sein Haus, aus Furcht, ihm zu begegnen.

Grete:

Manche schon.

Christel:

Ja. Man sagt, er habe gewisse Leute hier sehr reich gemacht,
weil sie für ihn das Holz teuer in Holland verkaufen.

Laurenzia:

... nur ...

Christel:

... nur bringt das keinen Segen. Alle Schiffe, die einen Balken
vom Holz des Holländermichel in sich tragen, müssen
untergehen und viele Matrosen ertrinken in Sturm und
Wellen, fern von Zuhause.

Lisbeth:

(schlägt ein Kreuz)

Da habe ich wohl nochmal Glück gehabt. Noch einmal laufe
ich den Weg am Tannenbühl nicht entlang! Diesen
Holländerpaul will ich nie mehr sehen.

Grete:

Michel.

Lisbeth:

Wie immer er heißt - er ist schrecklich.

(Die Wirtin kommt dazu)

Wirtin:

So Mädchen, ihr müsst jetzt Platz machen. Ab! Nach Hause!
Es ist schon spät und die Herren kommen gleich zum Spiel.

Laurenzia:

Hannes auch?

Wirtin:

Als ob der nicht immer käme!

Christel:
Du immer mit deinem Hannes! Was findest du nur an ihm?

Laurenzia:
Er sieht so gut aus und er ist so reich!

Christel:
Ich weiß nicht - früher fand ich ihn ja auch mal süß, den Tanzbodenkönig. Aber seit er so reich geworden ist und nicht mehr tanzt, ist er langweilig.

Wirtin:
Schluss! Ihr könnt draußen weiter schwätzen, es ist ja wieder ruhig.

(Auftritt Ezechiël, Schlurker und Hannes)

Wirtin:
Guten Abend, die Herren. Bitte Platz zu nehmen! Die Mädchen gehen gerade.

Laurenzia:
Bis auf eine. Grüß dich Hannes!

Hannes:
(ignoriert sie)
Den Wein und die Würfel!

Wirtin:
Sofort!

(Sie geht ab, die Mädchen wenden sich zur Tür, wollen gehen, außer Laurenzia, die sich zu Hannes gesellt. Auftritt Peter Munk, Ruß im Gesicht und an den Händen)

Ezechiël:
(laut)
"Wer fürchtet sich vorm Schwarzen Mann?"

Grete:
Nanu, der Kohlenpeter.

(Die Mädchen kichern, Lisbeth nicht. Die Wirtin mit Würfelbecher und Wein kommt zurück)

Wirtin:
Kohlenpeter! Habe ich dir nicht gesagt, ich will dich hier nicht sehen?

Peter:
Frau Wirtin, ich habe Kohlen ausgefahren und nun möchte ich etwas trinken, Geld hab' ich auch dabei.

Wirtin:
Bring dein armseliges Klingelgeld lieber deiner Mutter und lass die Herren hier in Ruhe!

Grete:
Durst?

Wirtin:
Was interessiert es mich? Los, raus jetzt!

(Christel und Grete gehen, Peter geht einen Schritt vor, Lisbeth beobachtet gespannt, Laurenzia - noch immer in Hannes Nähe - wendet sich ab)

Peter:
(holt Geld aus seiner Tasche, laut und mutig)
Einen Becher Wein bitte!

Ezechiël:
Warum nicht?

(Er kommt auf Peter zu und schüttet ihm den Inhalt seines Bechers ins Gesicht)
Zum Wohl!

(Gelächter. Lisbeth nimmt Peter an der Hand und zieht ihn weg. Der Vorhang schließt sich. Peter und Lisbeth vorm Vorhang)

Lisbeth:
(empört)
Was sollte das eben?

(Sie reicht ihm ein Tuch. Peter schweigt und wischt sich das Gesicht mit dem Ärmel ab. Er will gehen)

Lisbeth:
He! Nun lauf nicht weg! Oder hast du Angst vor mir?

Peter:
(groß)
Ich habe vor gar nichts Angst. Warum hast du mich herausgezogen? Denen hätte ich es gezeigt!

Lisbeth:
Klar!

(Pause. Lisbeth und Peter schauen sich an, wenden nach einer Weile verlegen die Blicke ab)

Lisbeth:
Also ich bin die Lisbeth. Ich wohne noch nicht lange hier.

Peter:
Peter.

(Lisbeth reicht ihm ihre Hand)

Peter:
Lieber nicht. Meine Hand ist immer ganz schwarz.

Lisbeth:
Das kenne ich. Mein Vater ist Müller, der ist immer ganz weiß.

Peter:
Aha. Ja, also dann ... Servus, Lisbeth.

Lisbeth:
Guten Abend, Peter!

(Sie schauen sich noch immer an, schließlich wenden sie sich gleichzeitig zum Gehen. Bleiben noch einmal stehen, drehen sich einander zu und laufen dann schnell weg)

BLACK

2. Schuster, bleib bei deinen Leisten!

Simultanbühne. Die Szene wechselt zwischen der Mühle der Müllers und der Hütte der Munks, unterstützt durch Lichtwechsel, während die jeweils anderen Personen im Freeze verbleiben.

Munks Hütte
Frau Munk. Peter dazu

Frau Munk:

Da bist du ja! Kommst spät. Ist die Kohle trocken geblieben bei dem Regen??

(Peter schweigt)

Hallo! Peter! Was ist?

Mühle

Herr Müller, Lisbeth

Lisbeth:

... Holländer... Dings nennen sie ihn. Er treibt hier in der Gegend sein Unwesen. Wenn ich das gewusst hätte, niemals wäre ich heute vor die Tür gegangen.

Herr Müller:

Und ich hätte dich nicht gehen lassen. Wer weiß, was wir noch alles über diese Gegend erfahren müssen, bevor wir uns richtig eingelebt haben!

Lisbeth:

Ach Papa! Warum sind wir umgezogen!

Herr Müller:

Du weißt es doch. Auf Schritt und Tritt an SIE erinnert zu werden ...

Lass uns neu beginnen, neue Menschen, neue Freunde kennenlernen!

Lisbeth:

Und eine neue Frau?

Herr Müller:

Lisbeth!

Munks Hütte

Peter:

... und Ezechiel hat mir Wein ins Gesicht geschüttet und sie haben mich rausgeworfen.

Frau Munk:

Warum gehst du auch immer wieder dorthin und lässt zu, dass sie dich quälen!

Peter:

Auch ich habe ein Recht, dort zu sein! Bin ich weniger wert als die?

Frau Munk:

Das bist du nicht.

Peter:

O doch. Ich bin nur der Kohlenpeter, der arme Köhlerjunge.

Mühle

Lisbeth:

Er sah so traurig aus. Er mag es nicht, den ganzen Tag schwarz zu sein.

Herr Müller:

Na und? Ich bin den ganzen Tag weiß.

Lisbeth:

Das habe ich ihm auch gesagt - aber ich glaube, er hat auch noch irgendeinen anderen Kummer.

Munks Hütte

Peter:

Eine Glashütte müsste ich haben! Da würde mich niemand mehr aus dem Wirtshaus werfen. Oder ein Flößer sein, der nur so mit Geld um sich wirft, das wäre ein Leben!

Frau Munk:

Du bist aber Köhler, genau wie dein Vater. Du machst gute Kohle und die Glasmacher kaufen sie dir gern ab und schätzen dich. Du bist gut, so wie du bist!

Peter:

Schätzen mich? Ich möchte nicht wissen, was sie sagen würden, wollte ich bei einem von ihnen um die Hand seiner Tochter bitten.

Frau Munk:

Nanu? Du denkst ans Heiraten?

Peter:

Äh, nein. Nein, ich meine bloß ...

Mühle

Herr Müller:

So schnell geht es also: Da ist meine kleine Lisbeth groß und verliebt sich in einen Köhler!

Lisbeth:

Papa! Ich habe einen Köhler KENNENGELERNT, nicht mich gleich verliebt.

Herr Müller:

Und das ist natürlich Grund genug, seit einer halben Stunde über nichts anderes mehr zu reden.

Munks Hütte

Peter:

Manche sagen, der Holländermichel kann einen reich machen.

Frau Munk:

(heftig)

Denk nicht an den! Er ist ein Teufel und ein Verderber. Zum Glück soll es noch gute Geister im Walde geben.

Peter:

Hier bei uns?

Frau Munk:

(lächelnd)

Ja, so sagt man. Auf der anderen Seite, weit weg vom Tannenbühl, soll das Glasmännlein, der Schatzhauser, wohnen, ein kleines altes Männchen, das Wünsche erfüllt. Allerdings muss man ein Sonntagskind sein, damit er sich einem zeigt.

Peter:

ICH BIN EIN SONNTAGSKIND!

Frau Munk:

Ja, schon. Aber wer weiß, ob das Gerücht wahr ist. Und dann muss man noch den Spruch wissen ...

Peter:

Spruch?

Mühle

Herr Müller:

Stell ihn mir mal vor. Vielleicht gefällt er mir.

Lisbeth:

Solange er nur mir gefällt reicht das. Und außerdem ist es noch lange nicht soweit! Und vorher heiratest DU wieder!

(Müller schweigt, blickt traurig zu Boden. Lisbeth nimmt ihn in den Arm)

Lisbeth:

Papa.

Munks Hütte

Frau Munk:

(versucht, sich zu erinnern)

"Schatzhauser im grünen Tannenwald,
Bist schon viel hundert Jahre alt,
Dir gehört all Land, wo Tannen stehen ... - "
Nein. Weiter weiß ich es nicht mehr. Es ist lange her, dass
meine Großmutter davon erzählt hat und ich musste mir den
Spruch ja nicht merken, ich bin ja kein Sonntagskind.

Peter:

Aber ich! Ich will es versuchen, mit oder ohne Spruch.
Einmal im Leben muss doch auch ich Glück haben! Ich bin
ein Sonntagskind!

(Er läuft schnell hinaus)

BLACK

3. In des Waldes finsternen Gründen

Wald, Vogelstimmen. Abendstimmung. Peter.

Peter:

(laut)

Ich wünsche einen glückseligen guten Abend, Herr
Schatzhauser!

(Pause)

Herr Schatzhauser! Hier ist Peter Munk, ein Sonntagskind!
Ich würde Sie gern kennenlernen.

(von fern zwischen den Bäumen Gelächter)

Herr Schatzhauser?! Hallo!

(zu sich selbst)

Also muss ich es doch mit dem Spruch versuchen.

(laut)

"Schatzhauser im grünen Tannenwald,
Bist schon viel hundert Jahre alt,
Dir gehört all Land, wo Tannen stehen ...
Wo Tannen stehen!"

(wieder das Gelächter aus dem Wald)

Herr Schatzhauser, Ihr wollt mich verulken. Ich bin doch ein
Sonntagskind. Und Sonntagskindern lasst Ihr Euch sehen -
das weiß ich!

Stimmen aus den Bäumen:

Reimen, Peter! Mach einen Reim!

Peter:

Wer spricht da? Herr Schatzhauser?

"Schatzhauser im grünen Tannenwald,
Bist schon viel hundert Jahre alt,
Dir gehört all Land, wo Tannen stehen ...
Und ich bin ein Sonntagskind!"

Die Stimmen:

Reimen, Peter! Reimen.

Peter:

Reimen, reimen! Ich bin kein Dichter. Aber ein Sonntagskind
- und Sonntagskindern lasst Ihr Euch doch sehen!

(Pause)

Moment mal! Stehen - Sehen ...

"Schatzhauser im grünen Tannenwald,
Bist schon viel hundert Jahre alt,
Dir gehört all Land, wo Tannen stehen,
Lässt dich nur Sonntagskindern sehen."

(plötzlich taucht ein kleines Männlein auf, der Schatzhauser)

Schatzhauser:

Bravo! Hast es doch noch getroffen.

Peter:

Herr Schatzhauser?

Schatzhauser:

Höchstpersönlich. Und du bist also Peter Munk? Was willst
du von mir?

Peter:

Es heißt, dass Ihr Wünsche erfüllt.

Schatzhauser:

Du hast Wünsche, bist also unzufrieden. Warum?

Peter:

Es ist mein Stand! Ich bin Köhler, arbeite den ganzen Tag am
Meiler, bin von früh bis abends schwarz. Den Kohlenpeter
nennt man mich und das Geld reicht gerade hin, doch nicht
für Spiel, Spaß und Tanz.

Schatzhauser:

Es ist immer dasselbe mit euch Menschen. Niemand ist
zufrieden mit dem, was er hat. Ist einer ein Kohlenbrenner,
möchte er ein Holzherr sein, ist er ein Holzherr, möchte er
Minister werden, ist er Minister, gelüstet es ihm nach der
Königskrone. Dabei verpasst ihr durch eure immerwährende
Unzufriedenheit das Glück, das euch geschenkt wurde und
tief in euch selber ruht.

Peter:

Aber es ist doch ungerecht, dass ich mit all meiner Arbeit im
ganzen Jahr nicht so viel verdiene, wie der reiche Ezechiel
oder der Hannes an einem Abend im Wirtshaus verspielen.

Schatzhauser:

(sehr ernst)

Peter, sprich mir nicht von diesen. Geht es ihnen jetzt gut,
wird es ihnen später desto schlimmer ergehen. Ist dir das
Wirtshaus so wichtig? Arbeitest du nicht gern?

Peter:

Doch! Nur wäre ich froh mit einer Arbeit, die etwas mehr
Geld und vor allem Ansehen bringt. Und da man sagt, dass
Ihr Wünsche erfüllt ...

Schatzhauser:

Stimmt. Ich pflege jedem Sonntagskind, das zu mir kommt,
drei Wünsche zu erfüllen. Doch wenn sie töricht sind, kann
ich den letzten verweigern. Überleg es dir also gut!

Peter:

Also. Ja. Mein erster Wunsch ... mein erster Wunsch ist, dass
ich immer so viel Geld in der Tasche habe wie der reiche
Ezechiel!

Schatzhauser:

Schon wieder Ezechiel! Bist du glücklicher mit mehr Geld in der Tasche?

Peter:

Bestimmt nicht unglücklicher.

Schatzhauser:

Du wirst es schon herausfinden. Gut, was ist dein zweiter Wunsch?

Peter:

Ich wünsche mir eine große reiche Glashütte.

Schatzhauser:

Na, schon besser. Eine Glashütte kann ihren Mann ernähren und Ansehen bringen, es ist eine nützliche und gute Arbeit. Dein dritter Wunsch?

(Peter überlegt)

Peter:

Ja, also mein dritter Wunsch. - Was brauche ich denn noch? - Vielleicht noch Pferd und Wagen.

Schatzhauser:

(wütend)

So ein Unfug! Willst du deinen dritten Wunsch so sinnlos vertun? Wenn du die Glashütte ordentlich betreibst, kommen Pferd und Wagen von selbst dazu. Warum wünschst du dir nicht Verstand, um die Glashütte richtig zu führen?!

Peter:

(eingeschnappt)

Na gut, dann wünsche ich mir halt Verstand.

Schatzhauser:

So nicht, Peter Munk! Ich sehe, du wirst den dritten Wunsch noch bitter nötig haben. Ich hebe ihn dir auf. Viel Glück mit deinem Geld und deiner Glashütte.

(Er holt aus seinem Gewand einen Beutel hervor)

Hier ist ein Beutel voll guter Gulden. Der alte Winkfritz ist ohne Erben gestorben, seine Glashütte wird morgen versteigert, biete damit und du wirst sie erhalten.

(Er wirft Peter den Beutel zu)

Peter:

Dann bin ich ein richtiger Glasmann. Da wird die Mutter staunen. Und die Lisbeth auch!

(Er läuft glücklich davon)

Schatzhauser:

Sag bloß nicht danke, du kleiner dummer Junge.

BLACK

4. Deutsche Gemütlichkeit

In der Wirtschaft. Ezechiel, Hannes und Schlurker sitzen am Tisch beim Würfelspiel, Laurenzia ist auch dabei und sitzt auf Hannes' Schoß. Es herrscht bereits gehobene Stimmung, niemand ist mehr nüchtern.

Ezechiel:

Ha! 18! So, ich habe genug. Frau Wirtin, Wein!

Schlurker:

(mit schwerer Zunge)

Hast mich ganz schön geschröpft, Ezechiel. Da kann man ja nur noch saufen.

Hannes:

Das ist ein wahres Wort. Wein!

Alle drei, auch Laurenzia:

Wein her! Wein her! Oder wir fall'n um.

(Wirtin mit einem neuen Krug)

Wirtin:

Nicht so ungeduldig, meine Herren! Der ganze Keller ist noch voll.

Laurenzia:

Na, dann haben wir ja noch viel zu tun!

Hannes:

Viel zu tun! Weiber haben nur eines zu tun: Mund zu und Beine auseinander!

(Gelächter)

Oder, Frau Wirtin?

Wirtin:

Nur gut, dass wenigstens eine euch den Wein holt, sonst müsstet ihr selber in den Keller.

Hannes:

Aber Frau Wirtin, wir sind halt fröhliche Gesellen, immer zu einem Spaß aufgelegt, nicht wahr Ezechiel? Habe ich Recht, Bürgermeister?

Schlurker:

So ist es. Frau Wirtin, kennt Ihr den?

(Er erhebt sich schwankend)

"Es steht ein Wirtshaus an der Lahn, das war ein toller alter Kahn.

Frau Wirtin singt zur Leier und alle Männer hören zu und kratzen sich die Eier."

(Applaus, Gelächter)

Ezechiel:

Bravo Schlurker! Da kommt Stimmung auf! Ich kenne auch noch einen:

"Frau Wirtin hat auch eine Nichte, die macht es immer mit dem Lichte.

Doch ist sie in Ekstase, schiebt sie den ganzen Leuchter rein und hinterher die Blumenvase."

(Gelächter)

Los Hannes, jetzt du!

Hannes:

Hört her!

"Frau Wirtin hat auch einen Schmied der hat ein wahres Vierkant-Glied.

Doch Liebe macht erfinderisch, er spannt es in den Schraubstock ein und feilte es zylinderisch."

(Diese widerlich-sexistischen Wirtinnenverse sind deutsches Volkslied"gut")

(brüllendes Gelächter)

Laurenzia:

Gut Hannes! Weißt du nicht noch einen?

Hannes:
Wüsste ich schon, aber jetzt bist du an der Reihe.

Laurenzia:
Ach, ich weiß nichts.

Hannes:
Dann was anderes. Zieh dich aus!

Laurenzia:
Ausziehen?

Ezechiël:
Klar. Erst gab's was für die Ohren, jetzt wollen wir was fürs Auge. Ausziehen!

Schlurker:
Ausziehen!
(Die Männer werfen Laurenzia Geld hin und rufen)
Ausziehen! Ausziehen!
(Nach einer Weile stimmt auch die Wirtin ein)
Ausziehen! Ausziehen! Ausziehen!

(Laurenzia beginnt ihr Kleid auszuziehen, alle brüllen vor Vergnügen und klatschen. Mit einem Mal jedoch wird es still. Ein gut gekleideter junger Herr ist eingetreten. Nur allmählich realisieren die Anwesenden, dass dieser fremde junge Herr der "Kohlenpeter" ist. Die Stille bleibt)

Peter:
(unsicher, aber laut)
Frau Wirtin! Wein - und zwar vom besten!

Wirtin:
(nach einer Weile)
Sehr wohl, Herr Munk, sofort. Wenn Ihr inzwischen Platz nehmen wollt?

(Sie stellt einen Stuhl zum Tisch der drei Männer, Peter setzt sich)

Ezechiël:
Na Munk, heute ohne Kohlen? Hast das Gewerbe gewechselt. Auch ein kleines Spielchen gefällig? Lauter ehrliche Kerle hier am Tisch.

Peter:
Warum nicht, Ezechiël? Los, deinen Einsatz!
(zu Schlurker)
Herr Bürgermeister, den Becher!

(Schlurker reicht verblüfft den Becher, die Wirtin bringt Wein, Peter und Ezechiël würfeln)

Peter:
Sechzehn!

Ezechiël:
Elf.

Peter:
Achtzehn!

Ezechiël:
Neun.

(Nach jedem Wurf streicht Peter seinen Gewinn ein und steckt ihn in die Taschen. Während im Hintergrund Ezechiël und Peter leise pantomimisch weiter würfeln, flüstern die Wirtin und Laurenzia im Vordergrund der Bühne)

Wirtin:
Laurenzia, du hättest dich tatsächlich ausgezogen?

Laurenzia:
Wenn schon! Spaß muss sein, hab dich doch nicht so.

Wirtin:
Deine Sache, jetzt aber zieh dich wieder an, schnapp dir das Geld und verschwinde, ehe die es sich anders überlegen.

Laurenzia:
Warum hat Munk plötzlich Geld?

Wirtin:
Weiß ich es? Ist mir auch gleichgültig, solange er es bei mir lässt. Er hat neulich eine Glashütte ersteigert.

Laurenzia:
So was! Der kleine Munk ist ja direkt interessant geworden.

Wirtin:
So? Bis jetzt hat er es nur geschafft, lauter Schulden zu machen. Tu, was du willst. Jetzt aber geh nach Hause. Morgen ist auch ein Tag.

Laurenzia:
(hat das Kleid wieder angezogen, das Geld aufgesammelt, mit Blick auf Peter)
Servus!

(Sie geht ab, die Wirtin nähert sich den Spielenden)

Wirtin:
Noch Wünsche, die Herren?

Peter:
Eine Runde Wein für alle!

Wirtin:
Sehr gern, Herr Munk.
(geht ab)

Ezechiël:
(nachdem er seine Taschen durchsucht hat)
Peter Munk, Kamerad! Du hast mich ausgenommen. Meine Taschen sind leer. Kannst du mir leihen?

Peter:
(stolz)
Natürlich, Ezechiël! Ein ehrlicher Kerl hilft dem anderen.
(Er fasst in seine Taschen, sucht, stutzt, wird verlegen)
Es ist nur ... Es ist doch wie verrückt ... Eben hatte ich noch ... Ich habe kein Geld, es ist weg.

Ezechiël:
Was heißt hier weg? Eben lag es noch auf dem Tisch. Willst du uns betrügen?

Peter:
Aber nein, ich verstehe es ja selber nicht.

Stimme Schatzhauser:
(von draußen)
"Immer so viel Geld in der Tasche haben wie der reiche Ezechiël." -

Peter:
Verdammter Waldspinner! Musstest du das so wörtlich nehmen?!

(zu Ezechiël)
Tut mir leid, ich habe kein Geld, es ist weg.

Hannes:
Soso, dein Geld ist weg. Dann sag uns, wo du es hingelegt hast. Na!

Schlurker:

Denk nicht, dass du so mit uns umgehen kannst!

Wirtin:

(kommt eben zurück)

Habe ich eben die Worte "kein Geld" gehört?

Die sind in meiner Wirtschaft verboten.

Peter:

Wie soll ich es euch erklären? Eben hatte ich es noch, aber jetzt, wo Ezechiel kein Geld hat, habe ich auch keines mehr ...

Ezechiel:

Ach! Jetzt ist das Ganze wohl meine Schuld, hä? Verbrecher!

Hannes:

Betrüger!

Schlurker:

(mit wichtiger amtlicher Mine)

Kraft des mir übertragenen Amtes als Bürgermeister dieser Gemeinde verfüge ich hiermit, dass die Glashütte des Peter Munk aufgrund von dessen betrügerischem Verhalten zum Schaden seiner Mitmenschen konfisziert und deren Wert zur Deckung der Schulden des Munk benutzt wird. Die restlichen Werte gehen, nach Abzug der Verwaltungskosten, der Gemeindekasse zu. Diese Verfügung ist ab sofort gültig!

Peter:

Meine Glashütte? Schlurker, das kannst du nicht machen!

Hannes:

Noch Fragen?

(Hannes schlägt Peter ins Gesicht)

Reicht das als Antwort?

Ezechiel:

Er sieht noch immer etwas unbefriedigt aus.

(Ezechiel tritt Peter in den Bauch, der geht zu Boden)

Schlurker:

Aller guten Dinge sind drei.

(Er schlägt Peter die Faust auf den Kopf. Nun beginnen alle drei auf Peter einzutreten)

Wirtin:

Schluss jetzt! Aus! Er hat seinen Denkkettel bekommen. Ich schließe für heute. Gute Nacht!

Schlurker:

(zur Wirtin)

Kommt morgen aufs Amt, die Glashütte wird auch Eure Ansprüche befriedigen.

(Schlurker, Hannes, Ezechiel ab)

Peter:

Na, schönen Dank, Schatzhauser. Das habe ich nun von deinen frommen Sprüchen. - Nein, das wird jetzt anders. Ganz anders!

(Ab. Die Wirtin schaut ihm nachdenklich hinterher)

B L A C K

5. Herzensangelegenheiten I

Im Tannenbühl. Peter.

Peter:

Holländermichel! Hörst du mich!? Holländermichel!

(Donner. Als Peter sich umwendet, steht vor ihm in riesiger Gestalt der Holländermichel.)

Peter erschrickt und will fliehen)

Holländermichel:

Na, Peter Munk, ist dir das Herz in die Hose gerutscht? Rufst mich und wenn ich komme, willst du Fersengeld geben? Bleib stehen!

(Peter bleibt, starr vor Schreck, stehen)

Peter:

(kleinlaut)

Du ... du weißt, wer ich bin?

Holländermichel:

Du ahnst nicht, was ich alles weiß. Du warst beim Schatzhauser, was? Ist böse ausgegangen, stimmt's? Hätte ich dir gleich sagen können. Ha! Schatzhauser! Dieser Wichtigtuer! Was kann er denn? SchatzKNAUSER sollte man ihn nennen! Doch mir tut dein Unglück herzlich leid. Vielleicht kann ich dir helfen, wenn wir uns handelseinig werden.

Peter:

Handelseinig?

(Der Holländermichel macht sich kleiner, etwa in Peters Größe und kommt näher. Er trägt einen großen Rucksack auf dem Rücken, aus dem er jetzt eine Flasche Wein und Becher nimmt. Er lässt sich zu Peter nieder und schenkt ein)

Holländermichel:

Peter Munk! Du bist ein ganzer Kerl, hast Mut und Kraft, aus dir könnte was werden - wenn nicht dieses kleine Hindernis wäre...

Peter:

Ein Hindernis?

Holländermichel:

Jaja. Als du im Wirtshaus warst und keinen Wein bekamst, als dich die Mädchen auslachten, weil du immer schwarz daherkamst, als Schlurker dir die Glashütte wegnahm - wo tat es dir weh? Im Kopf? In den Beinen? Im kleinen Finger? Na? Wo?

Peter:

Nein. Im Herzen tat es mir weh.

Holländermichel:

Soso. Im Herzen. Und was verführte dich, dein Geld irgendwelchen Habenichtsen und Bettlern zu geben, wenn sie dich anschauten und baten? Dein Herz. Und wenn du vor deinem Meiler saßest und davon träumtest, nicht mehr schwarz zu sein und stattdessen als angesehener Mann im Wirtshaus zu sitzen, als du mit der Glashütte keinen Gewinn, nur Schulden machtest, was regte sich schwermütig in dir? Na?

Peter:

Mein Herz.